

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 76 (1999)
Heft: 10

Artikel: Der Gregorianische Choral : Gesang aus der Stille
Autor: Conti, Giovanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gregorianische Choral

Gesang aus der Stille

Giovanni Conti, Musikologe

Vorbemerkung: Der folgende Text ist die Übersetzung eines Artikels, der in der Nummer 1/1997 der Zeitschrift «Messaggero» der Kapuziner von Madonna del Sasso erschienen ist. Die Redaktion des «Messaggero» und der Autor haben dankenswerterweise einer Übersetzung und Veröffentlichung in unserer Zeitschrift zugestimmt. Übersetzung: P. Kilian Karrer

«State cum silentio, audientes attente!» (Steht in Stille, aufmerksam hörend! – Ermahnung vor dem Wortgottesdienst in den alten Liturgien.) Stille, Anfang und Ende der als Dialog mit Gott verstandenen Gebetserfahrung. In der Stille ist die tiefste Bedeutung der Beziehung zum Göttlichen eingeschlossen und in der Stille wohnt das Wesen des Gebetes, zuerst des liturgischen, das im Gesang eine seiner ausdrucksvollsten Formen findet.

Es ist tatsächlich wahr, dass das gesungene Gebet aus und in der Stille beginnt. Und dieser Gedanke erscheint umso wahrer, je mehr man in den höchsten Ausdruck von «gesungenem Gebet» eindringt, den die westliche liturgische Tradition besitzt, (auch wenn man besser sagen würde: besass, da ja die Kirche zwar nicht de jure darauf verzichtet, sich aber faktisch jenes ausserordentlichen Erbes des Glaubens, der Kultur und einer sehr tiefen Spiritualität beraubt hat, das der Gregorianische Choral ist). Der Schreiber ist zu jung, um der Schar der Nostalgiker anzugehören, und zugleich lebenserfahren genug, um sich nicht zu täuschen – aber auch nicht zu hoffen –, dass der

tausendjährige Gesang der Kirche wieder in den Gottesdiensten ertönen werde, wieder Liturgie gestalten werde. Dessen Ausübung hat ihn aber entdecken und erfahren lassen, wie in diesem Gesang eine der hervorragendst raffinierten Ausdrucksformen enthalten ist, die der Gläubige, der Betende, der gläubige Mensch verwirklichen kann.

Verlorene Stille

In Zeiten wie den heutigen, in denen man im Namen einer um jeden Preis gewollten aktiven Teilnahme so unempfindlich geworden ist, dass man nicht versteht, dass Teilnahme nicht nur heisst, im Rahmen der Gottesdienste die Stimme und die Bewegungen des Körpers zu gebrauchen, ist die Stille nicht nur zweitrangig geworden. Auch das Verständnis für die Stille als ein Stadium des Gebetes, für die Stille als vom Wort Gottes (lectio) vorbereiteter Augenblick, um dann Phase des Aneignens (meditatio) zu werden, ging verloren.

Heute erscheint es mehr denn je notwendig, diese Praxis wiederzugewinnen, die, eingefügt in die liturgischen Feiern, zum Schlüssel wird, der die Tür zum Innersten des Geheimnisses öffnet, das gefeiert wird. Natürlich muss der Einzelne den ersten Schritt tun, im Bewusstsein, wie wichtig es ist, sich zu sammeln, um sich in die Gegenwart Gottes zu stellen.

Eine *recollectio silentiosa*, eine stille Sammlung – zutiefst verbunden mit der Überlieferung der Urkirche –, die die Voraussetzung für

eine noch mehr gelebte Stille ist: jene des Hörens und der Verinnerlichung. Nur auf diese Weise kann die echte und tiefe Meditation des Wortes Gottes den idealen Boden finden, der fähig ist, die Begegnung der göttlichen Botschaft mit der Zustimmung des Herzens zu verbinden, aus deren Verschmelzung das stille Gebet entspringt, das Gebet, das Anbetung ist. Das haben die Grossen, die uns im Glauben vorangegangen sind, gut gewusst und auch so gelehrt. Dionysios der Areopagit, zum Beispiel, war davon überzeugt, dass die Stille das Mittel sei, um das nötige Klima und die geistlichen Haltungen für die liturgische Erfahrung zu schaffen, und um den Einzelnen, die in der Gemeindegarbeit engagiert sind, einen Lebensraum für das Einbringen, das Hören und die Verinnerlichung (des Wortes Gottes) zu bieten. Wie man sieht, stehen wir vor einer äusserst empfindlichen Wahrnehmung der Stille, die eine Erklärung in der sehr tiefen Kenntnis des Wortes Gottes findet.

Gott in der Stille

Es ist ein Wort, das keinen Platz für Missverständnisse und Zweifel lässt: Gott lässt sich in der Stille hören (vgl. 1 Kön 19, 11–13), und es ist immer die Stille, die die Voraussetzungen schafft, damit zwischen Gott und Mensch ein Dialog entsteht. Es ist die Stille, die dem Menschen den Respekt vor Gott einflösst und so zu einem Erfordernis – also unverzichtbar – während der Kulthandlungen als Vereinigung und Bild zwischen irdischer und himmlischer Liturgie (vgl. Hab 2, 20; Zef 1, 7; Offb 8, 1.3–4) wird.

Die Heilige Schrift zeigt deutlich, wie die Figur Christi, des Erlösers, der in die Welt kam, um Zeugnis für das «seit ewigen Zeiten verschwiegene» (Röm 16, 25) erlösende Geheimnis Gottes zu geben, einen Platz von erster Bedeutung als Beispiel der Suche des Vaters in der Stille einnimmt (Joh 6, 15; Lk 9, 18; Mt 14, 23; Mk 1, 35). Zum gleichen Thema schreibt Ignatius von Antiochien im Kapitel 15 seines Briefes an die Epheser: «Und was er

schweigend getan hat, ist des Vaters würdig.» Und: «Nur wer Jesu Wort wirklich besitzt, kann auch seine Stille vernehmen, auf dass er vollkommen sei.» Und der Heilige Ambrosius, der viel über die Stille zu schreiben wusste, kommt zur Schlussfolgerung, dass der Teufel den Lärm sucht, Christus die Stille.

Stille und Wort Gottes

Es ist also klar, wie der Wert der Stille eng mit dem Wort Gottes verbunden ist. Romano Guardini schreibt in seinem Buch über die Messe, dass man sich zum Wohl des Wortes Gottes in der Stille üben soll. Und da die Liturgie zum grossen Teil aus Worten besteht, von Gott oder zu Gott gesprochen, müssen diese Worte unermesslich sein, voll Ruhe und innerer Stille. Die Stille erschliesst die innere Quelle, aus der das Wort Gottes fliesst.

Was anderes ist der Gregorianische Choral als das Ergebnis, die Erfahrung alles dessen? Eine Erfahrung vielleicht, die monastischen Kreisen zugänglicher ist, für die er der Ausdruck des langen, komplexen (nicht komplizierten) Chorgebetes ist: das Instrument, um das Lob des Herrn zu singen, aber auch, um die Herzen der «still aktiven», «hörend teilnehmenden» Gläubigen zu erziehen.

Gerade vom Gebet und vom gelebten Mönchtum her, deren höchster Ausdruck der Gregorianische Choral war und bleibt (dabei muss man den Gregorianischen Choral ganz klar als Ergebnis der Begegnung von örtlichen Gesangstraditionen verstehen, zu deren Bildung die gleichen, hier für den Gregorianischen Choral dargelegten Voraussetzungen beigetragen haben), können wir Licht auf die Beziehungen zwischen der Stille und dem Gesang werfen, zweier Wirklichkeiten, die sich, wie wir gesehen haben, nicht gegenseitig ausschliessen. Die Stille, gestern mehr als heute, war mit sehr strengen Anweisungen verbunden, sodass sie zum hervorragenden Kennzeichen des monastischen Lebens aufstieg: Ohne die Stille ist das Leben des Mönches in seiner innersten Bedeutung gemindert.

Der Gesang aus der Stille

Aus dieser Stille floss der Gesang, der Gefühle weckte und Mittel war, um auch die beten zu lassen, die nicht sangen, um besser und mit grösserer Intensität zu beten. Der Gregorianische Choral eben, in dem sich die Wörter und die Tonfarbe entsprechen, und dessen Komplexität und formale Sorgfalt die höchste Feier der der Liturgie geweihten Zeit sind, diese verlängern, ohne zu langweilen, und die Gemeinschaft einen und teilnehmen lassen – auch wenn nicht alle zum Chordienst berufen sind. Wenn dies alles beendet war, kam wieder die Stille, die grosse und feierliche Stille, die auch den ausserliturgischen Bereich, die Arbeit, die Meditation, die *Lectio divina* und sogar die Mahlzeiten kennzeichnete. Das ist die Wirklichkeit, in deren Innern sich der Gregorianische Choral entwickelt hat, die Wirklichkeit, in der er sich ausgebreitet hat und zu einem wichtigen Moment im Leben von Scharen ganz Christus, dem Logos, dem Verbum, dem Wort Gottes, geweihter Männer und Frauen geworden ist.

Wenn Vernachlässigung und liturgische Unkenntnis, zusammen mit anderen Gründen, mit der Zeit zum Vergessen des Gregorianischen Chorals geführt haben, so muss heute das Bewusstsein seines Wesens nicht so sehr seine Wiedereinführung in den Gottesdiensten anregen – übrigens ein unmöglicher und unter gewissen Gesichtspunkten anachronistischer Vorschlag -, sondern das erneute Sichaneignen des inneren Hörens des Menschen, das in vergangenen Epochen dafür gesorgt hat, dass nicht vergessen geht, dass der Gregorianische Choral der Gesang der Stille ist, wo Stille als Hören und Beten des Wortes Gottes verstanden wird. Der Gregorianische Choral hat tatsächlich den religiösen Riten Fleisch und Blut gegeben und die biblischen Texte überhöht, indem er einen konkreten Ausdruck schafft, der Text und Melodie verbindet, auf hohem künstlerischem Niveau, wo es keinen Raum für unkontrollierte Gefühlsausbrüche gibt. Schliesslich können wir sagen, dass der Gregorianische Choral den inneren Frieden als schon erworbenen Zustand klar und aus-

geglichen aus der Stille übersetzt. Einen Frieden, der vom Menschen aller Zeiten angestrebt wurde und wird. Deshalb ist die Stille und mit ihr der Gregorianische Choral heute wie damals diskussionslos eine Bereicherung, eine Art Gepäck, um jener spirituellen Erfahrung gegenüberzutreten, die der Mensch seit seiner Erschaffung noch nicht abgeschlossen hat.

Giovanni Conti ist nicht nur wissenschaftlich mit dem Gregorianischen Choral verbunden, er ist auch aktiver Sänger und Leiter der Schola Gregoriana Ticinensis. So darf – quasi als Ergänzung zum obigen Artikel – hier noch auf die CD «*Speciosissima Mater*» mit gregorianischen Gesängen hingewiesen werden, die Giovanni Conti mit der Tessiner Gregorianischola aufgenommen hat.

Die Gesänge stammen alle aus spätmittelalterlichen liturgischen Büchern des ehemaligen Franziskanerkonventes in Locarno, die jetzt in der Bibliothek der Kapuziner von Madonna del Sasso aufbewahrt werden. Für das Tessin bedeutet diese CD die Hebung eines bisher verborgenen Schatzes, der durch den Gesang der Tessiner Gregorianischola neuen Glanz bekommt. Diese Schola steht in der Tradition des Schweizer Gregorianikforschers Luigi Agustoni und orientiert sich an den neuesten Erkenntnissen bezüglich der Interpretation des Gregorianischen Chorals. Ganz dem religiösen Ursprung des Gregorianischen Chorals entsprechend, will diese Aufnahme die Stille als unverzichtbare Voraussetzung bezeugen, aus der dieser erhabene Gesang fliesst, der auch heute noch Gefühle weckt und Mittel ist, um auch die beten zu lassen, die «nur» hörend teilnehmen.

CD «*Speciosissima Mater*». Schola Gregoriana Ticinensis diretta da Giovanni Conti. Uniti, Lugano 1999 (Ordo Fratrum Minorum Capuccinorum – Consociatio Helvetiae Italicae). CHF 29.– (plus Porto).

Bestellungen können an folgende Adresse gerichtet werden:

MESSAGGERO
Madonna del Sasso
Via Santuario 2
CH – 6644 Orselina
Tel. und Fax: 091/759 13 50.